



Zwischen Armut und Wohlstand (Phil 4, 10-20)

7. Teil der Reihe zum Philipperbrief

„Zwischen Armut und Wohlstand“ ... Vielleicht war diese Überschrift etwas zu unvorsichtig von mir gewählt. Wer von uns würde sagen, er wäre *arm*? Vielleicht würde jemand von uns sagen: „Ich kenne Armut.“ Nach dem Krieg zum Beispiel. So richtig arm ist unter uns aber heute vermutlich niemand.

Wie ist das mit dem Wort Wohlstand? Vermutlich würden die meisten von uns sagen: „Ja, ich muss wohl zugeben, dass wir – und ich auch – hier in Deutschland einen gewissen Wohlstand haben.“

Die meisten von uns bewegen sich also eher auf der Wohlstandsseite und nicht auf der Armutsseite. Jeder von uns befindet sich auf der Linie zwischen Armut und Wohlstand an irgendeinem Ort. Es wäre ja mal spannend, wenn wir uns als Gruppe in der Gemeinde auf einer Art Wohlstandsskala in einer Reihe aufstellen sollten. 😊 Heikel, oder?

„Über Geld redet man nicht“, habe ich schon als Kind gehört. Es ruft Vergleichen und Neid auf den Plan. Bei dem Thema geschieht ganz viel Unausgesprochenes unter uns.

Eine andere Frage ist es, wie *zufrieden* und *glücklich* ich an dem Platz auf der Skala bin! **Bin ich zufrieden? Bin ich glücklich?** Oder bin ich chronisch unzufrieden? Die meisten Menschen sagen: „Wenn ich nur ein paar hundert Euro mehr im Monat hätte ...“. Interessanterweise sagen die Menschen, die genau diese paar hundert Euro mehr haben, genau dasselbe: „Wenn ich nur ein paar hundert Euro mehr im Monat hätte ...“.

Die Werbung macht uns ständig hungrig nach noch mehr. Unser ganzes Wirtschaftssystem ist darauf angelegt, dass wir kaufen, kaufen, kaufen ... Wirtschaft muss wachsen, sonst ...

Unsere Predigtreihe zum Philipperbrief trägt den Titel „Hinunterfolgen“. Bezogen auf unser Thema ahnen wir schon, in welche Richtung das geht. Hinunter ist nicht hinauf!

Ich komme zu Paulus. Am Ende seines Briefes aus dem Gefängnis in Rom an die Gemeinde in Philippi bedankt er sich für die finanzielle Unterstützung, die in der Gemeinde für ihn gesammelt wurde und die er durch einen Mitarbeiter erhalten hat. Er selbst ist Zeltmacher und verdiente sich damit neben seinem Einsatz für das Reich Gottes seinen Lebensunterhalt. Finanziell wollte er gerne unabhängig von den Gemeinden sein. In seinen Dankesworten an die Philipper lernen wir etwas über seine Haltung zu Haben und Nicht-Haben.

In Phil 4, 10-20 heißt es: **10 Als jemand, der wie ihr zum Herrn gehört, habe ich mich wirklich sehr (über Eure Gaben) gefreut! Endlich hattet ihr einmal die Möglichkeit, mich und meine Arbeit kräftig zu unterstützen. Ihr hattet das ja schon immer vor, aber es gab keine Gelegenheit dazu. 11 Ich sage das nicht, weil ich in Not bin. Ich habe nämlich gelernt, in jeder Lage allein zurechtzukommen: 12 Ich kenne den Mangel, ich kenne auch den Überfluss. Alles und jedes ist mir vertraut: das Sattsein wie der Hunger, der Überfluss wie die Not. 13 Ich bin allem gewachsen durch den, der mich stark macht. 14 Jedenfalls habt ihr gut daran getan, mich in meiner Notlage zu unterstützen. 15 Ihr Philipper wisst ja selbst, wie es war – damals, als ich aus Mazedonien aufbrach und anfang, die Gute Nachricht zu verkünden: Mit keiner anderen Gemeinde rechnete ich Ausgaben und Einnahmen ab – nur mit euch. 16 Schon nach Thessalonich hattet ihr mir etwas für meinen Unterhalt geschickt – und das nicht nur einmal. 17 Nicht, dass es mir um die Zahlung geht. Es geht mir vielmehr darum, dass euch der Ertrag daraus als Guthaben angerechnet wird. 18 Ich bestätige, dass ich alles vollständig erhalten habe. Jetzt habe ich mehr als genug. Ich lebe geradezu in Hülle und Fülle, seit ich von Epaphroditus eure Gaben empfangen habe. Sie waren wie wohlriechender Duft, wie ein willkommenes Räucheropfer, das Gott gefällt. 19 Und mein Gott wird euch alles geben, was ihr braucht. Er wird euch durch**

Christus Jesus am Reichtum seiner Herrlichkeit teilhaben lassen. 20 Unser Gott und Vater regiert in Herrlichkeit für immer und ewig. Amen!

Zuerst einmal: Paulus redet sehr unverkrampft über Geld! „Endlich hattet ihr einmal die Möglichkeit, mich und meine Arbeit kräftig zu unterstützen.“ Wie klingt das, wenn ich sage: „Nach diesem Gottesdienst habt ihr endlich mal die Gelegenheit, uns und unsere Gemeindegemeinschaft kräftig zu unterstützen.“ Im Grunde ist das doch erfrischend unverkrampft.

Und dann freut sich Paulus über das, was er bekommt. Er kann Unterstützung *annehmen*. Er kann sie sogar *genießen*. Sie ist ihm nicht unangenehm. Obwohl er nicht einmal in Not ist, wie er sagt (V. 11).

Grundlegend ist für Paulus offenbar die Erfahrung, dass er beides kennengelernt hat: Hunger und Sattsein, Mangel und Überfluss. Er hat gelernt, mit beidem umzugehen. „Ich bin allem gewachsen durch den, der mich stark macht“, sagt Paulus. Daraus spricht eine Unabhängigkeit, die für ihn in Gott begründet ist. ER sorgt für ihn. Die Frage des Neids und des Vergleichens stellt sich ihm nicht. Er ist überzeugt davon, dass Gott seinen Leuten gibt, was sie brauchen (V. 19). Das schließt ein, dass die einen mehr, die anderen weniger haben. Im Tauschexperiment auf Sat 1 „Plötzlich arm – plötzlich reich“, in dem zwei Familien mit entgegengesetzten finanziellen Mitteln für jeweils eine Woche Wohnung, Lebensgewohnheiten und Budget tauschen, kann man sehen, wie Glück, Lebensfreude und Charakter nicht vom Wohlstand abhängig sein müssen – weder in die eine noch in die andere Richtung. Wichtig ist, den anderen verstehen zu lernen.

Das Sich-genügen-lassen des Paulus darf nun aber nicht dazu führen, dass wir die Fragen von Gerechtigkeit, von gerechter Arbeit und rechtem Lohn außer Acht lassen. Im Gegenteil. Gott liebt Gerechtigkeit. Er hat eine Option für die Armen. Am 1. Mai sollten wir Christen für gerechte Arbeit unsere Stimme erheben! Dass unser Wohlstand auf der Ausbeutung anderer Menschen und Ressourcen gebaut ist, darf uns nicht unberührt lassen!

In einem Lied heißt es: „Gott wurde arm für, damit wir durch seine Armut reich werden.“ Erlöst hat uns nicht der *Reichtum* Gottes, sondern seine Bereitschaft, sich *in Jesus in Armut zu kleiden*. So hoch wir auch die Leiter des Wohlstands klettern mögen, im Reich Gottes, d.h. im Shalom Gottes, in seiner Gerechtigkeit muss man auch die Treppe „hinunter“ kennen und bereit sein, sie zu gehen.

Was ist *Deine* Herausforderung?

Lernen, Unterstützung anzunehmen?	Dem anderen etwas zu gönnen?
Zufrieden zu sein?	Mangel auszuhalten?
Genießen zu lernen?	Dich für Gerechtigkeit einzusetzen?
Zur nächsten Mai-Kundgebung zu gehen?	Dein Konsumverhalten zu verändern?
Sich nicht nur im eigenen Milieu aufzuhalten?	Zu teilen?
...	...

Welchen Schritt lädt Jesus Dich ein, ihm hinunter zu folgen – sodass in Deinem und im Leben anderer mehr Reichtum entsteht, der mit Geld nicht zu bezahlen ist?



Olaf Wischhöfer

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen! (2. Kor 13,13)



Grafiken: Pixabay u. D.Keßling